

Wie photographiere ich in Venedig?

Sache so, daß das gesamte Filmmaterial der Welt kaum hinreichen würde, um die offenkundigen Schönheiten Venedigs in allen erdenklichen Stimmungen und Lichteffekten zu präsentieren. Bedauerlicherweise jedoch wollen die strebsamen und beharrlichen Kodakknipser es noch immer nicht wahrnehmen, daß sämtliche bekannten Orte und Schätze der bizarrschönen Lagunenstadt bereits von berufenen Fachleuten unzählige Male photographiert und in Form von Ansichtskarten in Verkehr gebracht wurden zum Heile der Menschheit, die von unüberwindlichem Drang getrieben den Heimgebliebenen ein lebhaftes Bild des Genossen zu bieten wünscht. Un-erfahrene Amateure verfallen meist in den Fehler, die gleichen Dinge des Verewigens für würdig zu erachten, die sie längst aus amtlichen Ausgaben, Reproduktionen oder den Bildern anderer Amateure kennen. Solche Leute sehen ihr Ideal und ihren Ehrgeiz darin, ohne die Spur eigenen Sehens und eigener Einfälle die abgedroschensten Gemeinplätze auf ihre Platte zu bringen. So werden in Venedig mehrere hundertmal am Tage der Markusplatz, die Piazzetta, das Standbild des Colleoni, die stolzen Palazzi längs des Canal Grande, die Rialtobrücke und eine ganze Reihe bis zum Ueberfluß bekannter venezianischer Berühmtheiten photographiert, indes man mit blinden Augen an den schönsten Dingen vorbeigeht. Die köstlichsten Phantasien altvenezianischer Baukunst, launisch und seltsam geformte Bauwerke, Plätze, Brücken und Durchgänge werden keines Blickes gewürdigt, trotzdem diese ganz einzig in ihrer Art sind und jedes Künstlerauge entzücken müssen. Allerdings befinden sich auch unter den Amateuren welche, die angesichts dieser Herrlichkeiten einen wahrhaft fieberischen Tatendrang in sich entdecken. Kommt es jedoch dazu, die frisch empfangenen Impressionen auch auf die Platte zu übertragen, so ergeben sich eine Menge Schwierigkeiten, die ihnen

bald die Lust am langen Exponieren benehmen, ja, sogar die kurz zuvor noch lodernde Begeisterung über das selbstentdeckte, schöne Thema in bedenklicher Weise dämpfen.

Die Hauptspaßverderber sind in dem verflucht verwickelten Wesen des photographischen Verfahrens selbst zu suchen. Wie lange man exponieren, ob man mit großer oder kleiner Blende, mit oder ohne Stativ arbeiten soll, ob die Wolken auch ohne Farbenfilter herauskommen und der Fragen mehr. Und ist man endlich über die zu befolgenden Methoden ins klare gekommen und im Begriff, auf das Feld der Tat zu übergehen, da erscheinen im wörtlichsten Sinne auf der Bildfläche eine Anzahl unerwarteter Feinde. Ehe man sich's versieht, agiert eine ganze Kinder-schar vor unserem Kodak herum und verlangt mit lebhaftestem Gebärden-spiel Gehör vor unseren Ohren zu finden. Wer einigermaßen italienisch versteht, wird bald heraushaben, daß die Rangen den Sinn des Amateurs für die Schönheiten ihrer Vaterstadt wohl nach Gebühr zu würdigen wissen, vor allen Dingen jedoch recht nachhaltig darauf Anspruch erheben, ihr eigenes, möglichst getreues Konterfei (rittrato) verewigt zu bekommen. Am nächsten Ort erwartet uns das gleiche Schauspiel, bis zur Unmöglichkeit beschmutzte Kinder tauchen auf und umschleichen und umdrängen uns mit ihrem durchdringenden Rittratogeschrei, das oben-drein noch erwachsenes Publikum herbeilockt. Nun sollte man meinen, daß diese uns behilflich sein würden, die lästige, wenn auch sonst liebreizende Schar loszuwerden. Doch die Erwachsenen, namentlich die Vertreter des weiblichen Geschlechts, verlangen ebenfalls, wenn auch nicht ausdrücklich, so doch verständlich genug, von uns abgebildet zu werden. Das zudringliche Gebaren der Kinder und die Neugier der Erwachsenen sind Dinge, mit denen gerechnet werden muß, wenn